

Correspondent

Erscheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.
Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf.
Insertate
pro Spaltzeile 25 Pf.

XX.

Leipzig, Mittwoch den 15. Februar 1882.

№ 19.

Arbeitszeit und Arbeitslohn.

Ueber das Berechtigte und Nützliche einer gesetzlichen Regelung der Arbeitszeit — und in diesen Ausdruck schließen wir wie Fürst Bismarck die Sonntagarbeit und die Ausdehnung der Frauenarbeit mit ein — haben wir uns bereits kurz ausgesprochen, soweit allgemeine Gesichtspunkte in Frage kommen; Wiederholungen halten wir nicht für nötig, wohl aber möchten wir hinsichtlich der Nützlichkeit gesetzlicher geregelter Arbeitszeit noch eine ergänzende Bemerkung vom speziellen Arbeiterstandpunkte aus machen.

Wir sind nämlich, bescheiden in unseren Forderungen und praktisch in unseren Folgerungen wie wir schon sind, gar nicht so abgeneigt, die Ansicht des Abgeordneten Richter, daß die koalitierten Arbeiter am besten selbst die Zeit- und Lohnfrage regeln könnten, für bare Münze zu nehmen, das heißt was die Lohnfrage betrifft. In unserer gewerblichen Praxis haben wir die Erfahrung gemacht, daß Arbeitgeber und Arbeiter im Vereinbarungswege recht gut die Lohnfrage regeln könnten, sobald die Koalitionsfreiheit gewahrt ist, und auf allgemeine gewerbliche und industrielle Verhältnisse müßte sich diese Erfahrung ebenfalls anwenden lassen, wenn nur der Staat sich die kleine Mühe nehmen will, eine unparteiische Autorität einzusetzen, welche über die Ausführung des Vereinbarten wacht. Das zu vereinbarende muß möglichst vereinfacht werden, es darf daher nur den Arbeitslohn in Bezug nehmen, der ohnehin durch tausenderlei Umstände variiert wird, und muß die gesetzlich festgesetzte Arbeitszeit als feste Basis erhalten. Die Arbeitsdauer wird nur von einem wenig schwankenden Faktor bedingt: der menschlichen Leistungsfähigkeit, und diese auf einem bestimmten Niveau zu erhalten liegt im Interesse der Staatskunst. Die Regelung der Arbeitsdauer kann also generell sein und ist auch verhältnismäßig einfach. Auf den Arbeitslohn wirken hingegen noch andere Umstände ein als die bloße Erhaltung der Leistungsfähigkeit und daher sind wir so frei oder so bescheiden, den Staat mit der Regelung des Arbeitslohns gar nicht zu behelligen, möchten überhaupt Arbeitszeit und Arbeitslohn nicht miteinander verquicken wissen.

In den Reichstagsverhandlungen über die v. Hertling'sche Interpellation wurden jedoch die Begriffe Arbeitszeit und Arbeitslohn nicht auseinander gehalten und das ließ die Regelung der Arbeitszeit in einem sehr zweifelhaften Lichte erscheinen. Der Reichskanzler selbst war wohl der Beschränkung der Arbeitszeit nicht abgeneigt und gönnte den Arbeitern jede mögliche Bequemlichkeit, aber er konnte sich von der Ansicht nicht los machen, daß eine jede Arbeitszeitbeschränkung entweder eine Lohnverminderung oder eine Verteuerung der Produktion bedinge. Unserer Ansicht nach ist diese Annahme, die auch von anderen Rednern geteilt wurde, eine nicht zutreffende.

Der Abgeordnete v. Hertling begründete die Beschränkung der Arbeitszeit mit dem Vorhandensein

von 14—16 stündiger Arbeitszeit, jedenfalls in der Annahme, daß die grellste Malerei den meisten Effekt mache. Fürst Bismarck benützte dieses Beispiel, um sofort durch ein Rechenexempel zu beweisen, daß ein zehnstündiger Normalarbeitstag sich nur mit großen Verlusten einführen lasse. Wenn zur Herstellung einer Ware 100 Arbeitsstunden nötig sind, führt er aus, so ergibt sich, jenachdem das Produkt in 10 Tagen à 10 Stunden oder in 7 Tagen à 14 Stunden hergestellt wird, für den Unternehmer ein Preisunterschied von über 40 Prozent; hat nun z. B. ein Geschäft 100 Arbeiter à 750 Mk. Jahresverdienst, also einen Lohnaufwand von 75 000 Mk., so steigert sich, wenn die Arbeitszeit von 14 auf 10 Stunden ohne Lohnerniedrigung herabgesetzt wird, der Lohnaufwand um ca. 40 Proz. oder 30 000 Mk. und beträgt dann 105 000 Mk. jährlich. Kann diese Kostenvermehrung die Industrie nicht tragen, so wird der Arbeiter durch deren Störung weit mehr geschädigt als durch die verlängerte Arbeitszeit. Nicht ganz so grell führt er an einer andern Stelle aus, daß wenn man die Sonntagarbeit, die Frauenarbeit und die Ausdehnung der Zeit der Männerarbeit annulliert, dies immer ein Siebentel des Lohns für das Einkommen des Unternehmers wie für das des Arbeiters repräsentiere.

Die Beispiele und Rechnungen scheinen uns nach verschiedener Hinsicht nicht glücklich gewählt. Wenn in Industrien in ausgedehntem Maße 14- und 16 stündige Arbeitszeit vorkommt — und das ist tatsächlich der Fall — so sollte das den Staat schon vom rein menschlichen und rechtlichen Standpunkte aus zum Einschreiten zu gunsten der gequälten Arbeiter veranlassen, unbekümmert um alle Berechnungen, wer den durch Abschaffung dieser Mißstände entstehenden Ausfall zu tragen habe. Aber abgesehen vom ethischen Standpunkte steht auch das abschreckende Exempel kalkulatorisch auf schwachen Füßen. Zunächst ist es ein allgemein gültiger Satz, daß in kürzerer Arbeitszeit weit intensiver gearbeitet wird als in längerer; ein Arbeitsprodukt, das bei 14stündiger Arbeitszeit 100 Arbeitsstunden benötigt, wird demnach bei zehnstündiger Arbeitszeit in weniger als 100 Stunden hergestellt werden, das gibt schon eine Preisdifferenz, die nicht unbedeutend ist. Dann ist außer acht gelassen, daß es sich beim Normalarbeitstag um eine allgemeine Beschränkung der Arbeitszeit handelt, und wenn diese Beschränkung bei gleichen Löhnen allgemein Platz greift, so kann doch niemand behaupten, daß die Industrie allein den Ausfall trage, sie trägt ihn hier sowenig wie sie ihn bei allgemeinen Lohnerniedrigungen getragen hat, in welchem letztern Falle sie in der Regel nicht nur den Betrag der Lohnerniedrigung auf den Konsumenten abwälzt, sondern auch noch ein ganz beträchtliches Agio für sich heraus schlägt. Zum dritten endlich hat der Reichskanzler bei diesem Beispiel wie bei den Exemplifikationen auf das Arbeiterbudget gänzlich ignorieren zu sollen geglaubt, daß bei einer Reform der Arbeitszeit wie bei anderen wirtschaftlichen Reformen ein

Ausgleich sich ergebender Schwierigkeiten in der Regel ganz von selbst sich findet; auch die Abnormitäten der Uebergangsperioden gleichen sich auf diese Weise aus. Nach einem praktischen Beweise für diese Wahrheit wäre nicht weit zu suchen gewesen: der schweizerische Normalarbeitstag bewährt sich, als er aber eingeführt wurde, ist es dort keinem Fabrikanten eingefallen, wegen einer möglicherweise vorgekommenen Reduktion der Arbeitszeit von 14 auf 11 Stunden eine Lohnveränderung ins Auge zu fassen.

Verlassen wir das Gebiet der schreienden Kontraste. Arbeitszeiten von 14 und 16 Stunden sind doch sicherlich mehr als Ausnahmefälle zu betrachten, die unter allen Umständen beseitigt werden sollten. Im großen und ganzen würde es sich in Deutschland bei Einführung eines Normalarbeitstags um eine Einschränkung der Arbeitszeit von täglich zwei Stunden und um Beschränkung der Sonntagarbeit handeln (Ausnahmefälle der Dringlichkeit natürlich immer noch zugestanden). Allerdings ergibt sich dabei für die Industrie ein Ausfall von Arbeitsleistung, derselbe ist aber so gering und läßt sich, wenn die Arbeitszeitbeschränkung allgemein, namentlich international durchgeführt wird, so leicht auf die Arbeitsprodukte repartieren, daß er eine gleichzeitige Lohnerniedrigung gar nicht rechtfertigen würde. Den Verdienstausschlag, der nach der Meinung des Reichskanzlers den Arbeiter bei Beschränkung der Sonntagarbeit treffen würde, kann dieser allerdings nicht abwälzen, wir glauben aber dennoch, daß der deutsche Arbeiterstand, wenn ihm eine allgemeine Beschränkung der Sonntagarbeit gewährt würde, diesen Verdienstausschlag verschmerzen könnte.

Die gesetzliche Beschränkung der täglichen Arbeitszeit auf zehn Stunden und das prinzipielle Verbot der Sonntagarbeit halten wir also für in Deutschland leicht durchführbar und für einen Punkt, der von der derzeitigen parlamentarischen Majorität und von der Regierung nicht aus den Augen gelassen werden sollte. Nur darf man diese Beschränkung nicht unnötig dadurch erschweren, daß man sie mit der Frage des Arbeitslohns verquickt. Ueberlasse man letztere ruhig der Vereinbarung zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern und treffe man zu dem Zwecke diejenigen gesetzlichen Maßnahmen, die es den letzteren ermöglichen, mit den ersteren sich wirksam zu vereinbaren und so zu vereinbaren, daß darunter das Gemeininteresse nicht leidet!

Korrespondenzen.

Kl. Frankfurt a. O., 7. Februar. Wie bereits in Nr. 11 des Corr. kurz erwähnt, feierte die hiesige Typographia ihr diesjähriges (VI.) Stiftungsfest am 28. Januar. An diesem Tage abends gegen 9 Uhr hatten sich im Festlokal (Aktienbrauerei) die gesamten Mitglieder des Vereins mit ihren Damen, Freunden und Bekannten eingefunden, so daß die Teilnehmerzahl eine recht stattliche war. Das Programm bot

instrumentale und gesungliche Vorträge, ferner einen Prolog und fand durchweg äußerst freundliche Aufnahme. Der allgemeinen „Tafel“, bei der mehrere Tafellieder gesungen und Toaste auf den Unterstützungs- und Ortsverein ausgebracht wurden, folgte das unvermeidliche Tanzkränzchen, das denn auch bis zum Morgengrauen seine unverwundliche Zugkraft bewährte, wo hochbefriedigt von dem Gebotenen „ein jedes Heer mit Sing und Sang, mit Paukenschlag und Kling und Klang, doch ohne grüne Meiser zog heim in seine Häuser“. — In der 8 Tage nach dem Stiftungsfeste abgehaltenen ersten Versammlung im neuen Vereinsjahre verlas u. a. der Vorsitzende das Zirkular Nr. 24 des Unterstützungsvereins, betreffend die Maßregelung der Bonner Kollegen, worauf ein Antrag eingebracht wurde, für selbige 5 Mk. Unterstützung aus der Ortskasse zu bewilligen, ferner unter den hiesigen Kollegen eine freiwillige Sammlung zu veranstalten, die dann ebenfalls noch 6 Mk. ergab, so daß in Summa 11 Mk. an die betreffende Adresse zur Versendung gelangen konnten. — Bei der heutigen schlechten Geschäftslage, wo ein jeder in dieselbe Katastrophe wie die Bonner Kollegen geraten kann, muß jeder anständige Buchdrucker, der irgend im Stande ist, zur Unterstützung der Betroffenen etwas zu thun, mit Rat und That schnell zur Hand sein, damit das harte Los der Betroffenen so viel wie möglich gemildert werde. Darum möge jeder Kollege sein möglichstes thun, das inhumane Bestreben verschiedener Geschäftsleitungen dadurch wett zu machen, daß er den bedrängten Kollegen so schnell wie möglich kräftige Hilfe leistet. Mögen noch recht viele Mitgliedschaften unserm Beispiele folgen, das ist der Wunsch des hiesigen Ortsvereins und das war der leitende Gedanke bei der Abstimmung über fraglichen Antrag.

— **Frankfurt a. M.**, 8. Febr. Wie seiner Zeit mitgeteilt (Nr. 3 Jahrgang 1881), hörte mit dem 31. Dezember 1880 der Frankfurter Anzeiger, dessen Stern freilich kein glücklicher mehr war, nach 32-jährigem Bestehen zu erscheinen auf, aus „prozeßualischen Rücksichten“, wie es in einer Erklärung des Verlegers hieß. Herr Rudolf Pfäfler strengte eine Klage gegen den früheren Eigentümer des Anzeigers, Herrn Karl Vogtherr, an, behauptend, der wahre Thatsachbestand über die Verhältnisse des Blattes, Rentabilität etc. sei ihm vom Verkäufer verdunkelt bzw. nicht der Wahrheit gemäß mitgeteilt worden. Das hiesige Landgericht hatte damals zu Gunsten des Klägers entschieden und Vogtherr zur Rücknahme der Zeitung sowie Ertragung aller Schäden verurteilt. Auf Appellation des Herrn Vogtherr wurde das erste Urteil dahin abgeändert, daß dem Kläger noch der Beweis auferlegt wurde: Herr Vogtherr habe ihm bei Kaufabschluss versichert, die Erträgnisse des Jahres 1878 seien nicht wesentlich schlechter als die der Vorjahre. Dieses Urteil hat das Reichsgericht bestätigt und steht demnach die Sache so: Wird jener Beweis erbracht, so wird Herr Vogtherr verurteilt, das Blatt zurückzunehmen und allen Schaden zu ersetzen; mißlingt der Beweis, so wird die Klage abgewiesen und Herr Vogtherr hat den noch rückständigen Teil des Kaufpreises zu erhalten. Und die Moral: Man prüfe auch in litterarischen Dingen, ehe man sich bindet.

— **Hagen i. W.**, 7. Februar. Wahrscheinlich um das Problem der Schmutzkonkurrenz auf bequeme Art zu lösen hatte sich eine hiesige Offizin vom Letteverein in Berlin eine Setzerin kommen lassen, in der Absicht konvenierenden Falls wenn irgend möglich nur noch Damen zu beschäftigen. Infolgedessen wurde einer der Unserigen brotlos und mußte sein Heil auf der Landstraße suchen. Das ist so der Segen des Lettevereins! Seine Leiter scheinen nicht zu wissen, daß die von ihnen empfohlenen Böglinge wenigstens in unserm Gewerbe nur dazu dienen, den Lohn der männlichen Arbeiter herabzudrücken. Durch niedrige Löhne werden nun viele Arbeiter von der Verheiratung zurückgehalten, das Muthungserntum wird damit vergrößert und so hilft gerade der Lette-

verein das Uebel verbreiten, das er mindern will. Das betreffende Geschäft hatte übrigens Pech mit seiner Humanität, denn zu unser aller und wohl auch zur Ueberraschung der Prinzipale hat die erwähnte junge Dame es vorgezogen, zu kündigen und unsern in manchen geschäftlichen Beziehungen nicht sehr empfehlenswerten Stübchen den Rücken zu kehren. Der Grund der Kündigung, obwohl wir ihn uns denken können, ist unbekannt, denn in der hermetischen Abgeschlossenheit, in der das junge Wesen arbeitete, hatten wir keine Gelegenheit, uns ihm vorzustellen und daselbe um Auskunft zu bitten. Es liegt uns auch nur daran, zu konstatieren, daß der erste Versuch, Setzerinnen hierher zu bringen, wenn er geglückt wäre, eine Anzahl unserer Kollegen brotlos gemacht hätte. Hoffentlich wird unsere liebenswürdige Kollegin die Güte haben, ihre Mitschwesteren vor ähnlichen Exkursionen wie die, welche sie nach Hagen unternahm, zu warnen. Die betreffenden Herren Prinzipale dürften aber die Erfahrung gemacht haben, daß auch Damen dann und wann ihr gutes Recht geltend machen, also nicht „blos“ die Unterstützungsvereinsmitglieder. Zudem ist noch zu bedenken, daß solch zarte Wesen zuweilen ihrer subtiler organisierten Natur wegen beanspruchen, mit Glacéhandschuhen angefaßt zu werden, was bei den männlichen Arbeitern herkömmlicherweise „nicht so von nöten ist“. So mancher Faktor und auch Prinzipal wäre sonst oft in der unangenehmen Lage „Knigges Umgang mit Menschen“ recht tüchtig studieren zu müssen.

— **vom Rhein**, 9. Februar. Wer mit aufmerksamen Auge die Verhandlungen des Vereins Leipziger Buchdruckergehilfen verfolgt, wird sich eines gewissen Staunens über die Wandelbarkeit der Ansichten desselben kaum erwehren können. Es ist noch gar nicht lange her und jedem Leser d. Bl. sicherlich noch im Gedächtnis, daß von Seiten des Leipziger Vereins bzw. dessen Vorstands kein guter Faden an dem Kleide der Zentral-Krankenkasse gelassen worden, daß nicht nur dies oder jenes, sondern geradezu alles an dem Statut und dessen büreaukratischen Einrichtungen auszusehen gewesen ist. Deshalb glaubte man (ob wohl im Interesse des Gesamtvereins?) so bald als möglich seine Hauptkasse in Sicherheit bringen zu müssen, damit sie nicht von der Zentralkasse verschlungen werde. Nachdem dies geschehen, das lokale „Ich“ in Sicherheit gebracht war, unternimmt man jetzt eine recht auffallende Agitation für Anschluß der Zweigkassen an die Zentralkasse; man schreibt Artikel darüber, erläßt Aufforderungen zum Beitritt in dieselbe und hat jetzt blos noch etwa 100 bis 120 Mitglieder zu kapern, damit die Zahl voll wird und der Anschluß vor sich gehen kann. Woher kommt das? Damit wollen wir uns ein wenig beschäftigen. Sind etwa die früher angefochtenen wirklichen oder vermeintlichen Mängel in der Zentralkasse gehoben? Ist der „Büreaukratismus“ ausgemerzt? Nichts von alledem. Die Ursache dieser Wandlung ist eine andere, tiefer liegende, die verdient aus Tageslicht gezogen zu werden. Nachdem man also, wie gesagt, seine Hauptkasse „gerettet“, dafür aber auf einem andern Gebiete nach außen Fiasco gemacht hatte (Flugblatt), galt es zu zeigen, daß Leipzig doch auch noch ein Interesse am Unterstützungsverein und dessen Institutionen haben kann. Daher die Agitation für Anschluß der Zweigkassen. Weiter wird sogar noch den glücklichen Mitgliedern des Unterstützungsvereins diesseits und jenseits der Meise der Anschluß der Invalidentasse an die Zentral-Invalidentasse in Aussicht gestellt. Wie sind doch die guten Leipziger verkannt worden! Doch alles hat seine Rehrseite, so wollen wir auch diese Medaille umdrehen und nach dem Avers uns auch den Revers ansehen. Mit dem etwaigen Anschluß der Zweigkassen an die Zentralkasse wird die Steuer für Leipzig um ein beträchtliches erhöht, freilich auch die Versicherungssumme, die damit unter den Begriff „Ueberversicherung“ zu stehen kommt. Um nun einen Ausgleich zu schaffen tritt man mit der Invalidentasse, deren Steuer bekanntlich ca. 50 Prozent höher ist, in die Zentral-Invaliden-

kasse über und erreicht damit dreierlei Vorteile: erstens hat man der Welt den Beweis geliefert, daß Leipzig ein rührend anhängliches Glied des Unterstützungsvereins ist — wenn sein Lokalinteresse in Sicherheit, zweitens hat man bei dieser Gelegenheit sich eine recht ansehnliche Krankenunterstützung verschafft (29 Mk.), drittens kostet es nach dem etwaigen Anschluß der Invalidentasse keine oder nur eine ganz gering erhöhte Steuer und, was die Hauptsache dabei ist: Leipzig ist seiner Sorge für die Invaliden los! Diese Kalkulation ist einfach und geschäftsmännisch, nur hat sie den Fehler, daß sie sich auch von anderen er-raten läßt. Wenn wir Provinzialen auch prinzipiell gegen den Anschluß von Lokal- an die Zentral-Invalidentasse nichts einzuwenden haben, ja sogar das Aufgehen aller ähnlichen Kassen in die letztere wünschen und sogar überzeugt sind, daß es später einmal dahin kommen wird, so können wir doch nicht in solchen Fällen wie dem vorliegenden, wo es sich blos um Erzielung möglichst vieler Vorteile für die großen Druckorte auf Kosten der Allgemeinheit handelt, unsere Zustimmung geben. Bekanntlich hat die Leipziger Invalidentasse bei einem sehr hohen Invalidentstand (ca. 30) lange nicht das Kapital, das man füglich als Aequivalent für Uebernahme der Lasten von ihr verlangen könnte. Ueberall, wohin man blickt, nichts als Sonderinteressen, denen man ein hübsches Mäntelchen umzuhängen gar gut versteht. Wenn sich der Leipziger Verein in der neuesten Nummer des Corr. auf Berlin berufen zu müssen glaubt, so hat er damit einen kühnen Schlag ins Wasser gethan. Berlin ist nur mit seiner Zuschußkasse übergetreten, weil die große Berliner Kasse eine gemischte und kein Bestandteil des dortigen Vereins ist. Soviel steht fest, daß die Berliner Kollegen an Stelle oder unter den gleichen Verhältnissen wie diejenigen des Leipziger Vereins anders gehandelt hätten. Sollte nun der geplante Uebertritt der Leipziger Invalidentasse perfekt werden, so dürften wir dummen Provinzler zu der Frage berechtigt sein: Ist die Zentral-Invalidentasse blos deshalb gegründet worden, um halb bankrotten Lokalkassen die Bürde abzunehmen und erstere gleich mit einer so beträchtlichen Anzahl Invaliden zu segnen? Nach unserer Meinung könnte der Uebertritt nur unter der Form geschehen, daß für jedes Mitglied dieselbe Summe eingezahlt wird, wie sie sich nach dem Vermögensstand der Zentral-Invalidentasse pro Kopf ergibt. Der Ueberschuß wird zur Unterstützung der Invaliden, welche nicht mit übertreten können, verwendet. — Wir wissen nun nicht, wie der Vereinsvorstand darüber denkt, glauben aber zu der Annahme berechtigt zu sein, daß er, neben Respektierung berechtigter lokaler Interessen, in erster Linie das Gesamtinteresse nicht aus dem Auge verlieren und in vorliegendem Falle genau wissen wird, was er zu thun hat, um das in ihn gesetzte Vertrauen zu rechtfertigen.

Randschau.

Das letzte Heft der Zeitschrift des kgl. bayerischen statistischen Büreaus bringt u. a. einen Aufsatz über die Hilfskassen auf Gegenseitigkeit zur Unterstützung bei Krankheit, Invalidität und Tod nach dem Stande vom Jahre 1877 in Bayern aus der Feder Dr. Max Seydels, des Vorstandes des genannten Büreaus. Bayern besaß danach am 1. Januar 1877 1822 derartige Hilfskassen mit 513 355 Mitgliedern und einem Vermögen von 49 957 964 Mk. Die gesamte Jahres-einnahme dieser Kassen betrug 10 562 032 Mk., die gesamte Jahresausgabe 7 891 464 Mk. Die gemischten Hilfskassen waren am zahlreichsten (704 mit 170 796 Mitgliedern) und unter diesen selbst wieder jene, welche zugleich Kranken- und Sterbekassen sind (578 mit 1 229 17 Mitgliedern). Verhältnismäßig gering an Zahl sind die Witwen- und Waisenkassen (67 mit 24 699 Mitgliedern) und die Invalidentassen (42 mit 22 454 Mitgliedern). Dagegen haben die

ersteren weitaus den bedeutendsten Vermögensstand mit 28 869 149 Mk. Aus der Zahl der sonst an den Hilfskassen beteiligten Bevölkerungsgruppen sind noch besonders die Feuerwehren und die Veteranen- und Kriegervereine hervorzuheben. Die Feuerwehren zählten im Jahre 1877 16 Krankenunterstützungskassen mit 2063 Mitgliedern; 4 Sterbekassen mit 601 Mitgliedern, 7 gemischte Hilfskassen mit 1276 Mitgliedern. Die Veteranen- und Kriegervereine besaßen 68 Krankenunterstützungskassen mit 5533 Mitgliedern, 1 Invaliditätskasse mit 22 Mitgliedern, 12 Sterbekassen mit 922 Mitgliedern, 72 gemischte Hilfskassen mit 5265 Mitgliedern. — Was die Leistungen der Mitglieder an die Hilfskassen betrifft, so ergibt sich bezüglich der Höhe der Jahresbeiträge folgendes: Bei den Krankenunterstützungskassen bezogen sich die Jahresbeiträge in der Gruppe des Handwerks zwischen einem Maximum von 15,60 Mk. und einem Minimum von 0,60 Mk.; der durchschnittliche Jahresbeitrag ist 5,23 Mk. In der Gruppe der Großindustrie und des Fabrikbetriebs sind die entsprechenden Ziffern 34,29, 1,04 und 6,06 Mk., bei den Eisenbahnen 10,40, 2,40 und 8,27 Mk., bei den sonstigen niederen Staatsbediensteten hat von den beiden vorhandenen Krankenunterstützungskassen die eine einen Jahresbeitrag von 8,40 Mk., bei der andern findet jährliche Reparition statt. — Für die Invaliditätskassen sind die betreffenden Ziffern: Handwerk 10,40, 2,60, 5,77 Mk., Großindustrie und Fabrikbetrieb 10,40, 1,08, 5,66 Mk., Eisenbahnen 12,60, 9,60, 9,85 Mk., sonstige niedere Staatsbedienstete 16,00, 1,72, 7,80 Mk. — Bei den Sterbekassen werden die Mitgliederbeiträge auf zwei verschiedene Arten geleistet. Bei einem Teile der Kassen werden Jahresbeiträge erhoben, bei einem andern Teile derselben zahlen die Mitglieder ihre Beiträge für jeden einzelnen Sterbefall. — Bei der Großindustrie und dem Fabrikbetriebe erhoben die Sterbekassen nur Jahresbeiträge; das Maximum der letzteren ist 5,20, das Minimum 2,40, der Durchschnitt 3,96 Mk. Bei der Post kommt ausschließlich der zweite Erhebungsmodus zur Anwendung, und zwar ist das Maximum der Beiträge für den Sterbefall 2,00 Mk., das Minimum 0,86 Mk., der Durchschnitt 1,29 Mk. Bei den Gruppen des Handwerks, der Eisenbahnen und der niederen Staatsbediensteten finden sich beide Arten der Beitragserhebung. Bei den Handwerkersterbekassen mit Jahresbeiträgen ist das Maximum der letzteren 6,76, das Minimum 0,60, der Durchschnitt 3,94 Mk.; bei jenen mit Beiträgen auf den Sterbefall sind die betreffenden Ziffern 0,90, 0,10 und 0,23 Mk. Bei der Gruppe der Eisenbahnen finden wir für die Jahresbeiträge die Ziffern 4,80, 2,40 und 2,59 Mk., für die Sterbefallbeiträge 5,20, 0,11 und 1,15 Mk.; bei den niederen Staatsbediensteten endlich für die Jahresbeiträge 51,00, 1,40, 6,99 Mk., für die Sterbefallbeiträge 9,00, 0,20, 1,42 Mk. — Die Jahresbeiträge bei den Witwen- und Waisenkassen bezeichnen sich im Maximum, Minimum und Durchschnitt beim Handwerk auf 9,60, 5,20, 6,22 Mk., bei der Großindustrie und dem Fabrikbetriebe auf 5,20, 2,60, 4,17 Mk., bei den niederen Staatsbediensteten auf 46,98, 1,00, 15,59 Mk. — Für die gemischten Hilfskassen endlich ergeben sich bei der gleichen Betrachtung folgende Ziffern: Handwerk 52,00, 0,88, 7,90 Mk. Großindustrie und Fabrikbetrieb 41,60, 0,90, 8,72 Mk. Eisenbahnen 10,40, 2,40, 6,67 Mk. Post 14,40, 4,12, 1,131 Mk. Sonstige niedere Staatsbedienstete 7,00, 1,71, 2,20 Mk.

In Potsdam erscheinen neu die Potsdamer Nachrichten. Redakteur Dr. Rosenberg, Verleger Georg Isaac, Drucker Rudolf Isaac.

In Stettin ist die erste Nummer und das etwa fernere Erscheinen der Zeitschrift *Der Nebel*, gedruckt in der „Ersten Freien Druckerei“ ohne Angabe des Verlegers, Herausgebers oder Verfassers, verboten worden.

Das Deutsche Tageblatt ist in der Lage, von 29 Berliner Zeitungen die Postaufgabe (4. Qu.

1881) anzugeben. Behufs Vergleichs mit den Angaben der betreffenden Zeitungserleger über die angelegte Gesamtaufgabe geben wir die Ziffern nachstehend. Berliner Tageblatt 34 721, Neueste Nachrichten 23 134 (Bürste infolge der inzwischen eingetretenen Erhöhung des Abonnementspreises wohl gefallen sein), Kladderadatsch 15 064, Reichsbote 9428, Berliner Börsenzeitung 7877, Deutsches Reichsblatt 7043, Berliner Gerichtszeitung 7023, Schwarzes Blatt 6641, Kreuzzeitung 6342, Tribüne 6018, Nationalzeitung 5624, Volkszeitung 4762, Deutsches Tageblatt 4709, Boffische Zeitung 4445, Norddeutsche Allgemeine Zeitung 4341, Berliner Börsen-Kurier 4238, Germania 3887, Reichs- und Staats-Anzeiger 3709, Kleines Journal 2787, Berliner Zeitung 2358, Neue Börsenzeitung 1862, Berliner Wespenn 1812, Bank- und Handelszeitung 1740, Wahrheit 1394, Staatsbürgerzeitung 1083, Berliner Fremdenblatt 948, Berliner Neuigkeiten (jetzt Berliner Presse) 430, Ostendzeitung 196 und endlich Berliner Figaro 188.

In Paris streifen die Glas- und Porzellanmaler 20 Ateliers sind geschlossen. Es wird die Herabsetzung der Arbeitszeit um eine Stunde und Erhöhung des Lohns um 10 Prozent verlangt.

In Madrid sind der Vorsitzende des Buchdrucker-Gesellschaftsvereins und die Mitglieder des Komitees wegen Aufreizung zur Arbeitseinstellung verhaftet worden.

Gestorben.

In Altenburg am 3. Februar der Seher Albin Martin aus Marienberg, 42 Jahre alt — Schwind-sucht.

In Hannover am 31. Januar der Maschinenmeister Karl Garbe, 52 Jahre alt. Derselbe war die letzten 3 Jahre in Nancy in Kondition und kam dort erkrankt, nach Hannover.

In Leipzig am 5. Februar der Seher Paul Ed. Lehmann, 66 Jahre alt.

In Stuttgart am 4. Februar der Seher Wlth. Schlotterbeck, 24 Jahre alt — Lungenleiden.

Briefkasten.

B. in L.: „Die Narrenstape“ nicht übel. Ein solches Organ sollte in jedem Orte mindestens einmal des Jahres erscheinen. — L. in Oberfeld: Ihre beiden Unterschriften sind in unseren Händen und mit der neuesten vollkommen identisch. — R. in Hagen: Die Originalausgabe ist es nicht. — S. in Bremen: Wollen Sie nicht Petenten von Ihrem Entschluß in Kenntnis setzen? — B. M. in A.: Die Anzeige von „der Geburt eines jungen Pferdgeschlächters“ gehört zu jenen, welche der Seher ungehindert passieren lassen muß. — B. in Nürnberg: Die Exemplare sind an Herrn Jäger abgegangen, da Ihre Adresse nicht angegeben war.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Auszug aus den Protokollen der Vorstandssitzungen vom Monat Januar 1882.

1. Invaliditätskasse. Eine Anfrage, ob ein Kollege dem Unterstützungsverein angehören könne, ohne gleichzeitig der am betreffenden Orte befindlichen Invaliditätskasse, welche mit der Zentral-Invaliditätskasse in Gegenseitigkeit steht, beizutreten, wird verneint. — Als Invalid wurde angemeldet der Seher Robert Hoffmann in Neuruppin. — Bezüglich des Antrags auf Abschließung der Gegenseitigkeit mit einer mittel-deutschen Orts-Invaliditätskasse, welcher im Monat November abschlägig beschieden wurde, sind weitere Gesichtspunkte zur Geltung gebracht worden mit der Zusage, daß die statutarischen Bestimmungen der dortigen Kasse denjenigen der Zentral-Invaliditätskasse angepaßt werden sollen, worauf die Abschließung des Gegenseitigkeitsvertrags in Aussicht gestellt wird. — Auf eine weitere Anfrage betr. Abschließung der Gegenseitigkeit mit einer Kasse von 25 Mitgliedern wird der Uebertritt in die Zentral-Invaliditätskasse empfohlen.

2. Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung. Für ein Mitglied in Rhynit, welches mit Familie nach Jauer überzusiedeln beabsichtigt, wird ein Beitrag zu den Umzugskosten bewilligt. — Einem konditionslosen Mitgliede in Glinzburg, das infolge seines hohen Alters nicht mehr in der Lage ist, auf die Reise gehen zu können, wird eine einmalige außerordentliche Unterstützung gewährt. — Eingegangen der Rechenschaftsbericht des Buch- und Steinbruckervereins in Tepitz.

3. Krankenkasse. Zur Kenntnis genommen wird ein Schreiben aus Speier, wonach der Uebertritt der Krankenkasse für Buchdrucker der Pfalz (G. S.) in die

Zentral-Krankenkasse die Genehmigung der Aufsichtsbehörde erhalten hat. — Ausgeschlossen werden wegen Restierens der Beiträge 5 Mitglieder. — Wegen Verzugs gegen § 13 des Statuts wurde einem Mitgliede die Unterstützung entzogen. — Eine weitere Verwaltungskasse ist in Flensburg errichtet worden.

4. Tarif. Unterstützungen wurden bewilligt: An 2 Mitglieder in Stettin, 1 Mitglied in Gießen, 24 Mitglieder in Bonn, 1 Mitglied in Breslau, 5 Mitglieder in M.-Glabbach, 1 Mitglied in Queblingen, welche sämtlich wegen Tarifseitigkeiten resp. einseitiger Reduzierung des vereinbarten Lohns seitens der betr. Prinzipale konditionslos geworden waren.

5. Verwaltung. Da die über die Wirksamkeit unserer Organisation zur Orientierung für den Reichsfanzler sowie die Behörden der einzelnen Bundesstaaten herausgegebene Denkschrift „Zur Arbeiter-versicherung, Geschichte und Wirken des Unterstützungsvereins Deutscher Buchdrucker, 1866—1881“ soweit fertig gestellt ist, so werden nun die näheren Modalitäten der Verbreitung in weitere Kreise sowie die Festsetzung des Preises zc. vorgenommen. — Infolge der fortwährend sich mehrenden Arbeiten im Vereinsbüro, welche durch die stetige Zunahme der Mitglieder der Zentral-Invaliden- und der Zentral-Kranken- und Begräbniskasse von den bisher dort beschäftigten zwei Vorstandsmitgliedern nicht mehr erledigt werden konnten, sah sich der Vorstand veranlaßt, von der auf der Konferenz der Gauvorstände erhaltenen Vollmacht Gebrauch zu machen und durch Gewinnung einer weiteren Kraft dem eingetretenen Bedürfnis abzuhelfen. — Zur Kenntnis genommen der revidierte Rechenschaftsbericht des Hauptfanzlers der Allgemeinen und der Zentral-Invaliditätskasse für das Jahr 1881. — Einer wiederholten Klage der Revisoren wegen Zurückbehaltung unverhältnismäßig hoher Vorschüsse seitens einzelner Gauen soll dahin abgeholfen werden, daß der Vorstand den Beschluß faßt, in Zukunft die betreffenden im Vereinsorgan zu veröffentlichen. — Die Beschwerde eines Kollegen wegen verweigerter Aufnahme in den Verein wird ablehnend beschieden. — Eingegangen der Rechenschaftsbericht der Unterstützungs-kasse der Breslauer Buchdrucker.

6. Geschäftverkehr. Eingegangen 326, abgegangen 391 Postsendungen.

Quittung über eingegangene Beiträge.

Frankfurt-Hessen. Gießen. 4. Qu. 1881. Invaliditätskasse 67,20 Mk.

Odergau. 4. Qu. 1881. Einnahmen: Allgemeine Kasse 1904,80 Mk., Nachzahlungen 121,60 Mk., Invaliditätskasse 1090,20 Mk., Nachzahlungen 60,20 Mk., Vorschuß aus der Hauptkasse 800 Mk. Summa 3976,80 Mk. — Ausgaben: Reisegehalt 1370,80 Mk., Arbeitslosen-Unterstützung 52,30 Mk., sonstige Unterstützung 47 Mk., Invaliden-Unterstützung 16 Mk. Als Vorschuß pro 1. Qu. 1882 zurückbehalten 600 Mk. Ueber-schuß eingelaufen 1890,70 Mk.

Odergau. 4. Qu. 1881. Es steuerten 153 Mitglieder in 69 Orten. Neu eingetreten sind 36, wieder eingetreten 4 (Gustav Lawrenz, G. aus Jülichau bei Stettin, Friedrich Langemann, S. aus Oberfeld, Theodor Bauer, S. aus Stolp i. B. und Rudolf Deblow, S. aus Samter), gewarnt 64, abgereist 72 Mitglieder, ausgetreten 1 (Eduard Jori, S. aus Bublitz, wegen Berufsveränderung), ausgeschlossen 1 (S. Bauer, S. aus Öhritz, wegen Resten), invalid 1 (Robert Hoffmann, S. aus Zusterburg), gestorben 1 Mitglied (Rob. Grunze, S. aus Sandberg a. M.). Mitgliederstand Ende des Quartals 392. — Konditionslos waren 17 Mitglieder 121 Wochen, frant 33 Mitglieder 89 Wochen.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beifolgende Adresse zu senden):

In Ahrensböhl der Schweizerdegen W. Gewalt, geb. in Stolberg a. S. 1863, ausgel. daselbst 1881; war noch nicht Mitglied. — In Kellinghusen der Seher Franz Jänsch, geb. in Fürstenwalde 1862, ausgel. daselbst 1881; war noch nicht Mitglied. — F. Chr. Heilmann in Flensburg, Große Straße 54.

In Essen der Maschinenmeister Karl Lupe Low, geb. in Groß-Maffowitz 1859, ausgel. in Berlin 1878; war noch nicht Mitglied. — G. Stob, Königsstraße 48, I.

In Raiferslautern der Seher Alois Bernat, geb. in Wschaffenburg 1862, ausgel. in Passau 1880; war noch nicht Mitglied. — Adam Frank.

In Koburg die Schweizerdegen I. Hermann Eschöpe, geb. in Halle a. S. 1858, ausgel. in Wittenburg (Mecklenburg-Schwerin) 1878; 2. Karl Gustav Frankel, geb. in Luma 1863, ausgel. daselbst 1880. — Bernh. Knorr, Diehische Hofbuchdr.

In Rathenow der Seher Paul Garpe, geb. in Schwedt a. D. 1861, ausgel. daselbst 1880; war noch nicht Mitglied. — R. Schneider in Brandenburg, Westfäl. Buchdrucker.

Stuttgart, 13. Februar 1882. Der Vorstand.

Anzeigen.

Buchdruckerei-Einrichtung

versehen mit den neuesten Zier- und Titelschriften 2c., neu und nach Pariser System, ist besonderer Verhältnisse halber mit noch wenig gebrauchter Handpresse zu dem Preise von 3000 Mk. zu verkaufen. Näheres unter Nr. 298 durch die Exped. d. Bl. [298]

Eine Buchdruckerei

mit amlt. Blatt, 25-30 Zentner Schriften, Dibot, Schnellpresse, 4000 Mk. Reingewinn, ohne Konkurrenz, sichere Profitstelle, zu verkaufen. Anzahlung 9000 Mk. Off. sub T. U. 366 an die Exped. d. Bl. [366]

Eine vollständige

Buchdruckerei-Einrichtung

bestehend in 60 Ztr. Schriftmaterial, darunter circa 100 verschiedene Titel- und Auszeichnungsschriften, Griechisch, Hebräisch, mathem. 2c. Zeichen, Musiknoten, Hohlstege, Durchschuß, Messinglinien und Eisen, Schiffe, Winkelhaken 2c. 2c., alles in brauchbarem Zustande, teils so gut wie neu, ferner Kasten- und Formenregale, große u. kleine Schriftfäßen, Satzbreiter 2c., zusammen für 3500 Mk. zu verkaufen. Regel nicht Pariser, die Höhe stimmt. Schriftproben auf Verlangen. Offerten unter A. B. 11 an Haanenstein & Vogler in Darmstadt. (H. 6363) [359]

Für Buchdrucker.

Eine gut eingerichtete Buchdruckerei, mit Schnellpresse, vorzüglicher Accidenzmaschine, Papierschnidmaschine und schönen Schriften (Pariser System), ist in einer mittlern Stadt der Schweiz preiswürdig und unter günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen. Druckverlag und eine große Kundschaft für allerhand Bruckarbeiten. Anzahlung 7-8000 Fr. Nütiger Betriebsfonds circa 3000 Fr. Für tüchtige fleißige Leute eine sichere Existenz. Bewerber, welche über die verlangten Mittel verfügen, aber nur solche, wollen sich melden unter Schiffe B. 155 an die Annoncen-Exped. von Rudolf Mosse, Zürich. [357]

Eine gut erhaltene

(St. 2323)

Sagar-Pressen

Fundament 64:82 cm, verkauft gegen bar Buchdrucker Silber, Kraißheim. [358]

Eine gebrauchte, aber sehr gut erhaltene Schnellpresse für Accidenz-Arbeiten wird gekauft. Offerten mit Angabe des Preises an Gebrüder Kling, Schwäge. [365]

Einige Arbeitsfälle in Leipzig

worin bisher Buchdruckerei betrieben wurde, werden per 1. April mietfrei und da die beiden im Betrieb befindlichen und mittelst Dampfkraft bewegten Druckmaschinen billig veräußert sind, dürfte beste Gelegenheit für strebsame Leute geboten sein, sich mit einem kleinen Kapitale von 5-6000 Mk. eine sichere und lohnende Existenz zu gründen. Reflektanten belieben Adressen unter „Buchdruckerei“ an die Exped. d. Blattes gelangen zu lassen. [338]

Faktor-Gesuch.

Für eine Buchdruckerei mit 3 Maschinen und Gasmotor, täglich erscheinender Zeitung und vielen Accidenzen wird ein durchaus tüchtiger und energischer, in allen Zweigen der Buchdruckerei vollständig erfahrener Faktor gesucht. Derselbe muß im Korrekturenlesen geübt, vertraut mit der Berechnung der Drucksachen sowie gewandt im Verkehr mit dem Publikum sein. Eintritt am 1. April c. Bewerbungen mit genauer Angabe der bisherigen Stellungen und der Gehaltsansprüche befördert die Exped. d. Bl. unter Schiffe 362. [362]

Ein tüchtiger Maschinenmeister

für Accidenz- und Buntdruck findet Stellung bei H. Grünbaum in Kassel. [341]

Wir suchen einen im Werk- und Accidenzdruck erfahrenen soliden Maschinenmeister. Zeugnis, abschrift, Proben und Gehaltsansprüche erbitten Gebrüder Knauer in Frankfurt a. M. [364]

Ein an der Maschine wie am Rasten gleich tüchtig und selbständig arbeitender

Schweizerdegen

mit guter Schulbildung wird für eine Buchdruckerei in einer kleinen Stadt zu engagieren gesucht. Reflektanten belieben Zeugnisse und Anspr. an die Exped. d. Bl. unter Z. A. 352 einzusenden. [352]

Gesucht

krankheitshalber auf sofort ein Schweizerdegen für dauernde Kondition in [356]
C. Schupels Buchdruckerei in Norden.

Tüchtige Fertigmacher

(zuverlässige Hölzbohrer) finden sogleich Beschäftigung in Wilhelm Gronaus Schriftgießerei Berlin W. [351]

Tüchtiger Maschinenmeister

und mehrere Zeitungsetzer sofort gesucht. Gustav Köttler, Brandenburg a. S. [342]

Einige tüchtige

Schriftgießer und Fertigmacher

finden sofort dauernde Beschäftigung in [337]
Wilhelm Woellmers Schriftgießerei
Berlin S., Wasserthorstraße 52.

Ein Schriftsetzer, als Metteur sowie im Annoncensatz tüchtig, auch im Griechischen bewandert, sucht Kondition. Eintritt event. sofort. Off. sub X. X. 10 an Franke, Feilenhauermeister, Aßchersleben. [363]

Ein j. strebl. Setzer sucht unter beschr. Anspr. Stelle. Gef. Off. u. R. H. 4 postl. Rosenberg D.-S. erb. [362]

Ein junger Schriftsetzer

sucht Stellung, am liebsten in einer kleinen Stadt Mitteldeutschlands. Gef. Off. unter Schiffe S. R. 354 an die Exped. d. Bl. erbeten. [354]

Ein tüchtiger Maschinenmeister

in allen vorkommenden Arbeiten bewandert, gestützt auf gute Referenzen, sucht baldigst dauernde Kondition. Gef. Offerten an Frau Siebert, Heiligenstadt, Steinstraße 87. [355]

System. gußeiserne Formstege

4, 5, 6, 8, 10 Cic. breit u. 8, 10, 12, 15, 16, 20, 24, 25, 28, 30, 32, 35, 36, 40, 44, 45, 48, 50 Cic. lang. System. gußeiserne Füße mit Messing-Facetten zum bequemen u. zuverl. Schließen von Stereotypplatten. Pat. Winkelhaken mit Keilverschluß 20, 25, 30, 35, 40, 45 cm lang — einfacher sicherer Schluß! Größte Dauerhaftigkeit! — empfiehlt [672]
C. Reinhardt in Leipzig, Königsplatz 17.

Wilhelm Woellmers
Schriftgießerei in Berlin
52 Wasserthorstrasse 52

Kleine Buchdruckerei-Einrichtungen bestehend in May'schen Fraktur- und Antiqua-, sowie den modernsten und geschmackvollsten Zier-Titelschriften und Einfassungen, Pariser (Didot'schen) Systems, sind stets am Lager.

Reichhaltiges Lager und Fabrik sämtlicher Buchdruckerei-Bedürfnisse

Schriftgießerei
EMIL BERGER
Gegr. 1842
LEIPZIG

Exakte Lieferung. Coullante Bedingungen
Bestes Hartmetall. System Didot

Gutenberg-Monument in Frankfurt a. M. Glanz-Lichtdruck auf vierfachem 64/48 cm grossem Karton. Nettopreis 1,50 Mark. Per Post bezogen 1 Expl. 2,50 Mk., 2 Expl. 3,80 Mk., 3 Expl. 5 Mk.; 5 und mehr Exemplare ohne Aufschlag, auf 10 Expl. ein Frei-Exemplar. Gegen Einsendung des Betrags zu beziehen von Emil Birner in Frankfurt a. M., Grosse Rittergasse 13, Sachsenhausen. 183

Preis giltig für eine bestimmte Anzahl von Exemplaren, ohne Verbindlichkeit für später.

Dr. Joh. Christ. Aug. Heyßes allg. verdeutschendes und erklärendes

Fremdwörterbuch

Berliner (Gronbach's) Ausgabe, 840 Seiten, Gr.-Oktan, solid gebunden, liefert den Herren Prinzipalen, Faktoren, Korrektoren u. Setzern in neuen vollständigen Exemplaren für 3,50 Mk. (Ladenpreis 7 Mk.) (51004)
R. Jacobs, Buchhandlung, Magdeburg. [345]

Die Expedition des Dorfbarbiere in Chemnitz offeriert billigt Original-Klischees und Holzschnitte zu humoristischen Illustrationen. Probeabdr. auf Wunsch. [361]

Für die beim Begräbnis meines zu früh entschlafenen lieben Bruders

Edmund Göring

seitens der Leipziger Kollegenschaft bezugte Teilnahme sage ich hierdurch herzlichsten Dank. [367]

Richard Mannewitz
zugleich im Namen der tieftrauernden Witwe und sonstigen Auerwandten.

Hausmeyer

wie ist's denn von wegen a Fätschen Erlanger? In Leipzig hamm mer och Dorfs! Besten Gruß.
Amis, Mond, Ratte, Wasserlumig. [353]

Nachruf!

Unserm dahingeshiedenen unvergesslichen Kollegen und Lehrfaktor Herrn

Gustav König

rufen wir aus weiter Ferne, wenn auch verspätet, ein tiefgefühltes Ruhe sanft! nach.
St. Petersburg, den 25. (6.) Jan. 1882.
R. T. O. K. O. R.

Leipzig.

Alle diejenigen Kollegen, welche sich an der Aufstellung einer Kandidatenliste für die bevorstehende Vorstandswahl beteiligen wollen, werden für Freitag abends 1/9 Uhr im Restaurant des Kollegen Trübnerbad, Duerrstraße 15 (Separatzimmer), eingeladen. [369]
J. A. F. Wähld.

Verein Leipziger Buchdruckergehilfen.

Freitag den 24. Februar 1882 abends 8 1/2 Uhr: Ordentliche Generalversammlung im Restaurant Bellevue, Kreuzstraße 23.

Tagesordnung:

1. Wahl und Entlassung der Mitglieder des Vorstands;
2. Prüfung des Rechnungsbuchs;
3. Entlassung des Vorstands bez. des Verwalters für die gelegte Rechnung;
4. Anträge des Vorstands:
 - a) Beschlußfassung über Anschluß der Invalidentasse an die Zentral-Invalidentasse des Unterstützungvereins Deutscher Buchdrucker, event.
 - b) Beschlußfassung über Anschluß der Zweig-Krankenkasse an die Zentral-Krankenkasse des Unterstützungvereins Deutscher Buchdrucker;
 - c) Uebernahme des Begräbnisgeldes für Frauen von Mitgliedern auf Rechnung der Allgemeinen Kasse;
5. Festsetzung der wöchentlichen Beiträge;
6. Bestätigung des Verwalters und Festsetzung der Höhe des Gehalts desselben;
7. Remuneration des Vorstands.

Zutritt nur gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte. Der Saal wird 8 1/2 Uhr geschlossen. Leipzig, 2. Februar 1882.

Der Vorstand
des Vereins Leipziger Buchdrucker-Gehilfen.
Ludwig Schumann, 1. Vorf.

Durch die Expedition des Correspondenten in Leipzig-Neuditz ist gegen Einsendung des nebenstehenden Betrags franco zu beziehen: Duden, Orthographischer Wegweiser für das praktische Leben. Verzeichnis sämtlicher deutschen und der meisten Fremdwörter, zahlreicher Eigen- und Personennamen in einheitlicher Schreibung. 1,50 Mk. Typogr. Jahrbücher, herausgegeben von Jul. Mäser. 12 Bände unter Kreuzband 4 Mk. Erschienen Band 2. — Vom 1. und 2. Jahrgänge sind noch eine Anzahl komplette Exemplare a 3 Mk. vorhanden.